



Nebelstation Wustrow im Jahr 2012 / www.nebelstation-wustrow.de

Foto: Diana Schimmelpfennig

April - Ostermand

Geburtstage: Buren sünd:

2.4.1890 Claus Clauberg, Komponist. 2.4.1842 Helmuth Schröder, niederdeutscher Schriftsteller. 4.4. 1932 Dietrich Grünwald, Sportgeschichtsforscher. 5.4.1860 Conrad Paetow, Bildhauer. 5.4.1841 Paul Konewka, Scherenschnittkünstler. 5.4.1890 Oscar Gehrig, Kunstwissenschaftler. 5.4.1813 Wilhelm Gesellius, Buchdrucker. 7.4.1847 Gustav Quade, Redakteur. 9.4.1805 Ludwig Reinhard, Schriftsteller, Politiker. 10.4.1885 Hans Emil Oberländer, Maler. 11.4.1905 Werner Oestreich, Parlamentarier. 12.4.1773 August Fr. Herse, Apotheker. 14.4.1903 Bernhard Quandt, Politiker. 17.4.1907 Kurt Klamann, Grafiker. 21.4.1780 Louise Dorothea Schultz, Schillhusar. 25.4.1862 Adolf Miethe, Physiker, Erfinder. 26.4.1701 Friedrich Ludwig Liscow, Jurist. 30.4.1914 Gerhardt Glimm, Mediziner

1 Fr	_____
2 Sa	_____
3 So	_____
4 Mo	_____
5 Di	_____
6 Mi	_____
7 Do	_____
8 Fr	_____
9 Sa	_____
10 So	_____
11 Mo	_____
12 Di	_____
13 Mi	_____
14 Do	_____
15 Fr	_____
16 Sa	_____
17 So	_____
18 Mo	_____
19 Di	_____
20 Mi	_____
21 Do	_____
22 Fr	_____
23 Sa	_____
24 So	_____
25 Mo	_____
26 Di	_____
27 Mi	_____
28 Do	_____
29 Fr	_____
30 Sa	_____

Das Nebelhorn

von Käthe Miethe

Sobald das Nebelhorn anhebt und seine drei Rufe hinaus in die Weite schickt, wache ich auf in der Nacht. Nichts kann mich sonst stören, weder des Nachtwächters angstvoller Trillerpfeiff, der als Warnung durch alle Gärten schrillt, noch das rostige Kuhhorn im Morgengrauen, noch jener scheppernde Gesang aus feuchten Seemannskehlen, der in der Sonntagnacht unter meinem Fenster in Serpentina über die Landstraße schwingt. Nur das rufende Nebelhorn erreicht den Schlaf und löst ihn wunderbar dumpf in ein Erwachen, das langsam erst zum Bewußtsein dringt. Drei Rufe, ein hoher, ein tiefer, ein hoher, dann schweigt es zwanzig Sekunden still und dann kommt es wieder. Nicht schnell und hastig, sondern genau so, wie einer ruft, der weiß, daß unendlich weit seine Stimme dringen soll, und der nach jedem Ruf den Atem anhält und lauscht, wie lange er wohl verklingt. So wandern auch zwischen dem langsamen hellen Ton die Wellen, die er hinausschickt, wie Kielwasser, das langsam verebbt, dahin. Und während ich liege und lausche und zähle, als könnte es möglich sein, daß einmal nicht drei Rufe einander folgen, daß es zwei Rufe nur sind oder nur noch der eine, oder daß alles plötzlich verstummt, – während ich immer wieder zählen muß, obwohl ich doch weiß, daß südlich am großen Deich auf der Nebelstation ein gewaltiger Kessel steht, der gewiß nicht versagt, geschieht es oft, daß ich weit aus der Ferne eine Antwort vernehmen kann. Ein Dampfer tutet jetzt auf der See. Er hat nur den einen dumpfen Ton, und der Ton dringt matt wie ein Licht, das hinaus in den Nebel scheinen will, zur Küste heran. Ein Dampfer fährt nicht nur im Dunkel der Nacht, er fährt im Nebel, im Nichts und ruft angstvoll, gleichsam bei jedem unsicheren Schritt. Dann höre ich, wie er allmählich näher kommt, er gleitet längs der Küste dahin, und wie schließlich sein Ton wieder schwächer wird. Dann dringt vielleicht schon ein anderer Ruf aus der Ferne an mein Ohr: Schiffe sind draußen, Schiffe fahren in einer Welt, die keine Sicht, keine Ferne und Weite mehr kennt, die nur noch so weit, wie das Auge im Nebel reicht, vorhanden wäre, wenn nicht in sie hinein jenes Tuten dringt, hell, dunkel, das verkündet: eine Küste ist nicht mehr fern, Land ist nah! Nach solch einer Nacht steigt ein Tag auf, der niemals wirklich zum Tage wird. Lichtet es sich für einen Augenblick, rollen neue Nebelschwaden von allen Seiten hervor. Aus dem Nichts steigt vielleicht ein Haus, ein Baum, eine Kuh aus dem Feld. In das Nichts sinken Haus, Baum und Kuh zurück. Meeresküste und Strand sind wie Ende der Welt. Aus Unbekanntem, Raumlosem sickert nur eine seichte Brandung, die ihren Ursprung verlor. Den Strand entlang wandert eine einsame Gestalt, man erkennt nicht mehr, wer es wohl ist. Aus dem Feldweg wächst plötzlich ein vergessenes Ackergerät, riesengroß und gespenstisch in seiner Verlassenheit. Nun rollt es der Nebel wieder ein, so wie er mich selbst umschließt, die ich gleichfalls aus dem Nichts gekommen bin und wieder im Nichts vergehen soll. Nur das Nebelhorn tutet in dieser versunkenen Welt. Es schickt seine Rufe, Tag und Nacht gleich, hinaus. Nach seinem eigenen Gesetz zerteilt es die Zeit und den engen Raum. Hell, dunkel, hell und zwanzig Sekunden Schweigen. Das bedeutet Rettung und Warnung zugleich, Grauen und Zuversicht.

(aus: „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 23. September 1932)

Wetterregeln Ostermand: Je früher de Schlehdurn bläuht, ümso ihrer de Schnitter to de Aust sik freut. - Sünd de Reben üm Georgi (23.) noch blind, hebben Freud de Mann un dat Kind. - Solang de Poggen quaken vör'n Markusdag (25.), so lang sünd se paddenmäud dornah. - Gras, dat in'n Ostermand wasst, steiht in'n Maimand fast.